

stehung und die Löslichkeit in Schwefelammonium erinnern noch an das Antimonsulfid, in allen übrigen Eigenschaften aber trägt es ganz den Stempel einer ausgesprochenen Kohlenstoffverbindung.

Ich beabsichtige, die Untersuchung der Triarylstibinsulfide und ihrer Derivate weiter fortzusetzen.

---

#### 468. Adolf Jolles: Über den Nachweis von Gallensäuren.

[Aus dem Chem.-mikroskop. Labor. von Dr. M. und Dr. Ad. Jolles in Wien.]

(Eingegangen am 31. Juli 1908.)

Es ist mir gelungen, eine neue Farbenreaktion für Gallensäuren zu finden, die im Gegensatz zur bekannten Pettenkoferschen Reaktion den Vorteil hat, daß sie einfacher und sicherer auszuführen ist. Durch kurzes Kochen von 2—3 ccm einer 0.1-prozentigen Lösung von Taurocholat oder Glykocholat, wie auch reiner Cholalsäure mit 1—2 Tropfen einer 5-prozentigen Rhamnoselösung und 2—3 ccm konzentrierter Salzsäure tritt nach vorangehender Rotfärbung eine sehr schöne, grüne Fluoreszenz ein. — Dieselbe Erscheinung kann auch mit  $\frac{1}{2}$  ccm konzentrierter Schwefelsäure an Stelle der Salzsäure hervorgerufen werden, nur tritt die Fluoreszenz nicht so bald auf. — Konzentriertere Cholatlösungen (1-prozentige) ergeben bei meiner Reaktion eine bei durchfallendem Licht rotbraune, bei auffallendem malachitgrün fluoreszierende Lösung. Der Vorteil der Reaktion beruht darauf, daß sie nur bei Cholalsäurederivaten auftritt und Albuminlösungen, Harnstoff, Kohlehydrate, Kohlenwasserstoffe, Säuren der Fett- und Benzolreihe dieselbe gar nicht, im Gegensatz zur Pettenkoferschen, beeinflussen.

Die geringste Menge von Cholalsäure, welche in 1 ccm Alkohol gelöst mit 1 Tropfen einer 0.1-prozentigen Rhamnoselösung und  $\frac{1}{2}$  ccm konzentrierter Salzsäure das Auftreten der Fluoreszenz noch deutlich erkennen läßt, schwankt zwischen 0.0005 und 0.0001 g. Durch Zusatz von etwas Äther zur erkalteten Lösung und Umschütteln kommt die Fluoreszenz in der wäßrigen Lösung noch schöner zur Geltung. Die Versuche haben ergeben, daß die Fluoreszenz durch Methyl-furfurol bedingt wird, welches aus der Rhamnose entsteht.

Daß gerade Methylfurfurol und nicht das gewöhnliche Furfurol Fluoreszenzerscheinungen hervorruft, könnte als Beitrag zur vielbesprochenen Fluoreszenztheorie dienen.

---